

Dornröschen erwacht aus dem Schlaf

Das Nein des Wissenschaftsrats zur Weiterförderung des IWF im Rahmen der Blauen-Liste-Institute könnte dem in Deutschland einzigartigen Institut neuen Auftrieb geben.

Von Angelika Fritsche

Wer Wissenschaftler über einen längeren Zeitraum beobachtet, spürt allerorten Resignation und Überdruß auf. Hört man sich all die Wehklagen an, muß man unwillkürlich zu dem Schluß gelangen, daß Wissenschaft eine öde Angelegenheit ist, die wenig Befriedigung, Ansehen, Erkenntnis oder gar Freude bereitet. Mehr Pflicht als Kür, so scheint es, ist der Beruf des Hochschullehrers und Wissenschaftlers.

Wie wohlthuend hingegen ist da ein Besuch beim Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF) in Göttingen. Hier trifft man tatsächlich auf Menschen, die voller Begeisterung über ihre Einrichtung und die eigene Arbeit sprechen. Egal, ob zwei Cutterinnen ihren gerade zu bearbeitenden Film über das Ich-Bewußtsein bei Affen und Menschen vorführen oder eine Ethnologin über ihr Forschungsprojekt in Mexiko

spricht – das Gros der 115 Mitarbeiter am IWF ist stolz darauf, in einem Feld zu arbeiten, das Wissenschaft und Medien miteinander verbindet. Eigene Forschungsprojekte, aber auch Auftragsarbeiten, die kommerzielle Anbieter aufgrund fehlender technischer Ausstattung und der hohen Kosten nicht realisieren können oder auch nicht wollen, führen die Göttinger Medienexperten durch.

Doch das Refugium im niedersächsischen Göttingen ist bedroht. Der Wissenschaftsrat hat das IWF als eines von derzeit 82 Blauen-Liste-Instituten evaluiert. Seine Anfang Juli veröffentlichte Stellungnahme deutet das Aus für die in Deutschland bisher einzigartige Einrichtung an, zumindest aber ein Ende der Förderung als Blauer-Liste-Institut: „Eine Weiterführung des IWF in der Blauen Liste kann nicht empfohlen werden“, lautet die Empfehlung des Wissenschaftsrats an die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK). Allerdings hat der Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Fritz Schaumann, angedeutet, daß im Falle des IWF das allerletzte Wort noch nicht gesprochen wurde. Dabei könnte eine Rolle spielen, daß Zukunftsminister Jürgen Rüttgers ganz auf Multimedia und die neuen Medien setzt. So könnte das zur Zeit leicht angestaubte Göttinger Filminstitut nach einem ordentlichen Revirement genau diese Lücke in der Wissenschaftslandschaft ausfüllen. Voraussichtlich im September nun wird die BLK über die Empfehlungen des Wissenschaftsrats und die erwarteten Stellungnahmen des Bundes und des Landes Niedersachsen in Sachen IWF beraten.

Das IWF, so die Kritik des Wissenschaftsrats, „weist strukturbedingte Führungsprobleme auf, die auch die Interaktio-

nen mit deutschen Hochschulen erschweren“. Der Service entspreche nicht den heutigen Ansprüchen, eine übergreifende, fachlich orientierte Programmplanung existiere nicht. Vielfach sei nicht erkennbar, worin die spezifische und anderweitig nicht verfügbare Kompetenz des IWF bestehe. Und besonders gravierend: Das Institut habe in der neuen Medienlandschaft seinen Platz als zentrales Institut nicht gefunden, ihm fehle der breite Einstieg in die Digital-Medien und deren Vernetzung. Dem Keulenschlag des Wissenschaftsrats war bereits harsche Kritik des Landesrechnungshofs vorausgegangen. Die Wirtschaftsprüfer bemängelten, daß das IWF, dessen Haushalt rund 14 Millionen Mark beträgt, nicht nach marktwirtschaftlichen Kriterien arbeite und mit unangemessenem Aufwand am Bedarf vorbeizuproduziere.

Roßkur vonnöten

Zu antiquiert, zu unwirtschaftlich, zu behäbig: Die Vorwürfe klingen schwerwiegend und könnten dem seit 40 Jahren existierenden Institut das Genick brechen. Doch das vernichtende Urteil kommt für viele der Mitarbeiter nicht überraschend. Fast jeder betont hinter vorgehaltener Hand, daß das Votum des Rats in einzelnen Punkten gerechtfertigt sei. Einzelne gestehen gar ein, daß das Nein des Wissenschaftsrats vielleicht die einzige Chance für einen Neuanfang sein könnte. Was vor allem kleinen und mittleren Unternehmen in der freien Marktwirtschaft zum Fallstrick wird, trifft auch auf das bisher vom Staat alimentierte Filminstitut zu: Die Mahner im eigenen Hause wurden nicht ernst genommen, konstruktive Kritik und innovative Vorschläge engagierter Mitarbeiter nur allzu gern als Querulanten abgetan oder erst gar nicht zur



Das IWF hat viele Superlative aufzuweisen: An die 7000 Filme können in dem weltweit größten wissenschaftlichen Medienarchiv (ganz rechts) ausgeliehen werden. Mit spezialkinematografischen Methoden und Geräten wie der Hochgeschwindigkeitskamera (2. Foto v.r.) kann das IWF Vorgänge sichtbar machen, die außerhalb der Wahrnehmung des menschlichen ...

Leitlinien für das IWF

Das IWF konzentriert sich auf Kernkompetenzen und profiliert sich so wieder zu einem Spezialinstitut. Kernkompetenzen sind spezielle Techniken und Methoden wissenschaftlicher Medien. Hierzu gehören insbesondere neue Medien und deren innovative Anwendungen.

Das IWF integriert sich in ein Netzwerk wissenschaftlicher Medieneinrichtungen als Koordinator und Multiplikator.

Das IWF erbringt seine Leistungen für die Wissenschaft weitgehend kostenlos, Einnahmen erzielt es durch Dienstleistungen gegenüber Dritten.

Kenntnis genommen. Einige Vertreter der jüngeren Generation sitzen in den Startlöchern und warten schon lange darauf, neue Akzente zu setzen und ihrem Institut damit den Weg in die Zukunft zu ebnen. Das Gutachten des Wissenschaftsrats wird ihnen jetzt reichlich Gelegenheit dazu geben. Allerdings reichen punktuelle Veränderungen nicht aus. Eine Roßkur ist vonnöten. Ein Konzept für die Neuordnung liegt bereits in der Schublade, gerade so, als habe man am Göttinger Institut nur auf den Hieb von außen gewartet. Die Ausgangsthese lautet: „Das IWF hat ein stabiles Fundament, aber hemmende Strukturen“. Auf dieser Grundlage will Dr. Hartmut Rudolph, Leiter der Medienproduktion, das IWF zu einem modernen „Dienstleistungsbetrieb“ im Umfeld der neuen wissenschaftlichen Medien umbauen. Kernpunkte des Papiers: Das Filminstitut soll sich von einem „Allround-Institut“ zu einem „bedarfsgerechten Spe-

zial-Institut“ entwickeln, das mehr, und mehr am Markt orientierte Dienstleistungen erbringt. Dazu bedarf es eines klar erkennbaren Programms und Profils. Geht es nach den Vorstellungen von Hartmut Rudolph, muß sich sein Institut zum Trendsetter und Wegbereiter für Medienprojekte und -anwendungen in Hochschule und Wissenschaft entwickeln: „Zukünftig wird das IWF einen deutlichen Strukturwandel vollziehen und sich in der wissenschaftlichen Medienlandschaft neu positionieren. Das Institut wird sich dabei als Spezial-Institut thematisch, methodisch und technisch einerseits auf die Gebiete konzentrieren, in denen es bereits eine Spitzenposition erworben hat, andererseits vergleichbare Kompetenzen in innovativen Medienbereichen aufbauen. Die Spezialisierung des IWF wird nach wie vor auf Gebieten liegen, in denen andere, insbesondere kommerzielle Anbieter, keine vergleichbaren Leistungen anbieten können oder wollen“, so Hartmut Rudolph. Das IWF will sich besonders auf Spezialaufnahmen, die Anwendung spezieller Methoden wie Filmanalyse oder Datenvisualisierung und die Entwicklung neuer Medienanwendungen spezialisieren.

Drehscheibe für wissenschaftliche Medien

Doch die Neukonzeption geht noch einen Schritt weiter: Das IWF soll zu einer Art Drehscheibe für die wissenschaftlichen Medieneinrichtungen an Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen ausgebaut werden, es soll beispielsweise zum Dreh- und Angelpunkt für die bisher nur locker miteinander verbundenen Audiovisuellen Medienzentren werden. Das IWF, so die Vorstellungen, könnte dann als Koordinator und Multiplikator für gemeinsame Produktionen oder Vertriebs- und Weiterbildungsaktivitä-

ten im Bereich der wissenschaftlichen Medien fungieren. Geplant ist in diesem Zusammenhang auch die Kooperation mit vergleichbaren europäischen Einrichtungen und dem Deutschen Institut für Fernstudienforschung an der Universität Tübingen (DIFF). So sollen vom DIFF untersuchte und erprobte Modelle des mediengestützten Lehrens und Lernens zur Grundlage von IWF-Produktionen für den gesamten Hochschulbereich gemacht werden. Ob die anderen universitären Medieneinrichtungen dem IWF allerdings kampflos das Feld überlassen werden und die von ihm anvisierte herausragende Rolle akzeptieren wollen, ist fraglich. Schließlich gibt es jede Menge anderer Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen, die mit dem Überleben kämpfen und dringend ein neues Betätigungsfeld suchen. Und en vogue für solche Neuorientierungen ist zur Zeit nun einmal neben der Umwelt der gesamte Medienbereich.

Aber auch ohne diese Zusatzaufgabe bliebe dem IWF genug zu tun. Zum Beispiel, wenn es um Vertrieb, Marketing und Public Relations geht. „Klappern gehört zum Handwerk“. Ähnlich wie bei vielen Hochschulen hat man beim IWF bisher die Notwendigkeit einer professionellen Außendarstellung verschlafen, noch genügend Energie für die Vermarktung der eigenen Produkte aufgebracht. Dabei führt das IWF viele, auch für die breite Bevölkerung spannende Projekte durch, zum Beispiel weist eine mit tricktechnischen Mitteln erfolgte Analyse der Wochenschauen Hitlers Erkrankung am Parkinson-Syndrom nach. Aber über die Schwellen der science community hinaus ist hiervon bisher nur wenig gedrungen. Schade eigentlich, denn am Institut für den Wissenschaftlichen Film, in der Stadt der Göttinger Sieben, kann man erleben, wie aufregend Wissenschaft sein kann ...

... Auges liegen. Forscher können häufig erst durch diese Hilfe zu neuen Erkenntnissen gelangen oder sie verifizieren. Neben der Medienproduktion dokumentiert, archiviert und vertreibt das Filminstitut seine Medien, die vielfach in Forschung und Lehre eingesetzt werden.

FOTOS: WILDER

